

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle — Die deutsche Frau — Wehrwille und Wehrkraft — Silber vom Tage Hitlerjugend — Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreispostkasse Nagold. / Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. / Anzeigenannahmeschluss vormittags 7 Uhr.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprecher Nr. 429

Die historische Rede des Führers im Berliner Sportpalast

Die Sudetendeutschen werden frei!

Der Führer an Deutschland und die Welt

Frontsoldat gegen Deserteur

In wiederholter Spannung erwarteten die Millionen deutscher Männer und Frauen den Abend des 26. September, jenen Tag, der eingehen wird in die Geschichte unserer Nation. In spontaner Einmütigkeit scharte sich unser Volk um den Mann, der vom Forum des Berliner Sportpalastes zu ihm sprach, und die Worte, die durch den Führer in die deutschen Gauen hinausdrangen, sie gaben dem Gefühl Ausdruck, das seit Tagen uns alle tief bewegt. Die Welt soll es deshalb wissen, was Adolf Hitler gestern Abend verkündete, ist auch der feste, unerschütterliche Wille des neuerstandenen Großdeutschen Reiches. Hinter seinem Worte steht keine in unzählige Parteien zerfallene Nation, sondern ein Volk, das sich unter größten Opfern seine Ehre und seine Freiheit wieder erklämpft.

Dieses deutsche Volk ist sehend und wissend geworden. Seine Führer haben es gelehrt, die dunklen Hintergründe einer internationalen freimaurerischen Geheimdiplomatie zu erkennen. Was Herr Beneš in diesen schicksalhaften Tagen der Weltöffentlichkeit bietet, ist ein Musterstück dieser demokratischen Lastenspielerkunststücke, die mit Wahrheit und Ehrenhaftigkeit nichts mehr zu tun haben. Was weiter in den Hauptstädten der westlichen Demokratien — neben den sicherlich ernsthaften Friedensbemühungen der Offiziellen — deren Völkern geboten wird, atmet denselben Geist der Indulgenz. Wie vor der Katastrophe von 1914 ungarischen heute wieder die gleichen unseligen Kriegsgelächter unsere Nachbarn im Westen.

Deshalb mußte Adolf Hitler noch einmal in aller Klarheit und Deutlichkeit den Rechtsanspruch der Deutschen Forderungen verkünden. Mit dem Höchstmaß aller Duldsamkeit hat Deutschland das frevelhafte Spiel des Herrn Beneš bis zur Stunde mitangeesehen. Hunderte ermordete Volksgenossen aus den Sudeten, hundertaufende heimatsloser Flüchtlinge, ein Unmaß von Jammer und Elend, Klagen ein lägenhaftes System und seinen Repräsentanten, Eduard Beneš, an. Dieses zwanzigjährige Unrecht endlich auszulösen, hat die englische Regierung, unterstützt von Paris, den Prager Verantwortlichen das deutsche Memorandum überreicht. Wir wissen, mit welcher frevelhaftem Übermut Prag diese letzte deutsche Aufforderung bis zur Stunde mißachtet.

In tiefer Bewegung verkündete nun gestern der Führer, daß mit Ablauf der letzten Freitags am 1. Oktober, Deutschland sein Recht selbst einlösen wird. Der große Räuber aus Prag wird endlich zur Einhaltung seiner Verpflichtungen gezwungen werden. Wir sagen dies ohne Ueberheblichkeit:

Der Führer hat seinem Volke wieder die Ehre und die Waffen gegeben. Niemand ist friedliebender als der Deutsche. Aber wenn der Feinde unseres Volkes durch den Prager Kriegsherrn dauernd gefährdet bleibt, wird unser Volk in noch nie erlebter Einmütigkeit und Geschlossenheit für seine Ehre eintreten. Die Zeiten sind endgültig vorbei, in denen 3/4 Millionen Deutsche zum Freiwild eines vorrückenden Schwalthabers werden.

Rufen alle, die es anging, aus der brandenden, spontanen Zustimmung die aus dem Sportpalast erklang und die Millionen nach dem Echo in allen deutschen Landen fand, erkennen, daß alle Deutschen, Mann für Mann und Frau für Frau, zu Adolf Hitler und seinem Entschluß stehen.

Die deutschen Vorschläge

Berlin, 26. September. Das in Godesberg am 23. September dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain zur Weitergabe an die tschechische Regierung übergebene Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Die von Stunde zu Stunde sich mehrenden Nachrichten über Zwischenfälle im Sudetenlande betreffen, daß die Lage für das Sudetendeutschtum bössig unerträglich und damit zu einer Gefahr für den europäischen Frieden geworden ist. Es ist daher unerlässlich, daß dieses Gebietes nunmehr ohne jede Verzögerung erfolgt.

Auf belagender Karte (Karte wird von der Delegation mitgebracht) ist das abzutrennende sudetendeutsche Gebiet rot schraffiert. Die Gebiete, in denen über die zu besetzenden Gebiete hinaus ebenfalls noch abgestimmt werden muß, sind grün schraffiert eingezeichnet. Die endgültige Grenzziehung muß dem Willen der Betroffenen entsprechen. Um diesen Willen festzustellen, ist eine gewisse Zeit zur Vorbereitung der Wahl erforderlich, während der Unruhen unter allen Umständen verhindert werden müssen. Es muß eine paritätische Situation geschaffen werden.

Das in der anliegenden Karte bezeichnete deutsche Gebiet wird von deutschen Truppen besetzt ohne Rücksicht darauf, ob sich bei der Volksabstimmung vielleicht in diesem oder jenem Teil des Gebietes eine tschechische Mehrheit herausstellt. Andererseits ist das strittige Gebiet von tschechischen Truppen besetzt ohne Rücksicht darauf, daß innerhalb dieses Gebietes große deutsche Sprachinseln liegen, die bei der Volksabstimmung sich ohne Zweifel in der Mehrheit zum deutschen Volkstum bekennen werden.

Zur sofortigen und endgültigen Vereinigung des sudetendeutschen Problems werden daher nunmehr von der deutschen Regierung folgende Vorschläge gemacht:

1. Zurückziehung der gesamten tschechischen Wehrmacht, der Polizei, der Gendarmen, der Zollbeamten und der Grenzer aus dem auf der übergebenen Karte bezeichneten Räumungsgebiet, das am 1. Oktober an Deutschland übergeben wird.
2. Das geräumte Gebiet ist in dem derzeitigen Zustand zu übergeben (siehe nähere Anlage). Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß zur Regelung der Einzelheiten, der Modalitäten der Räumung ein mit Vollmachten ausgestatteter Vertreter der tschechischen Regierung oder des tschechischen Heeres zum deutschen Oberkommando der Wehrmacht tritt.
3. Die tschechische Regierung entläßt sofort alle sudetendeutschen Wehrmachtis- und Polizeiangehörigen auf dem gesamten tschechischen Staatsgebiet in ihrer Heimat.
4. Die tschechische Regierung entläßt alle wegen politischer Vergehen inhaftierten deutschstämmigen Gefangenen.
5. Die deutsche Regierung ist einverstanden, in den näher zu bezeichnenden Gebieten bis spätestens 25. November eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen. Die aus dieser Abstimmung sich ergebenden Korrekturen der neuen Grenze werden durch eine deutsch-tschechische oder eine internationale Kommission bestimmt. Die Abstimmung selbst findet unter der Kontrolle einer internationalen Kommission statt. Abstimmungsberechtigt sind alle in den in Frage kommenden Gebieten am 28. Oktober 1918 wohnhaften oder bis zum 28. Oktober 1918 dort geborenen Personen. Als Ausdruck des Wunsches der Jugendlichkeit der Bevölkerung zum Deutschen Reich oder zum tschechischen Staat gilt die einfache Mehrheit aller männlichen und weiblichen Abstammungsberechtigten. Zur Abstimmung wird aus den näher zu bezeichnenden Gebieten auf beiden Seiten das Militär zurückgezogen. Zeitpunkt und Dauer bestimmen die deutsche und tschechische Regierung gemeinsam.
6. Zur Regelung aller weiteren Einzelheiten schlägt die deutsche Regierung die Bildung einer autorisierten deutsch-tschechischen Kommission vor.

Anlage

Die Uebergabe des geräumten sudetendeutschen Gebietes hat zu erfolgen ohne jede Zerstörung oder Unbrauchbarmachung von militärischen, wirtschaftlichen und Verkehrsanlagen, dazu gehören desgleichen die Bodenorganisation des Flugwesens, ebenso alle Funkanlagen. Das in den bezeichneten Gebieten befindliche wirtschaftliche und Verkehrs-Material, insbesondere das rollende Material des Eisenbahnnetzes, sind unbeschädigt zu übergeben. Das gleiche gilt für alle Versorgungsmittel (Gaskanister, Kraftwerke usw.). Endlich ist jeder Abtransport von Lebensmitteln, Gütern, Vieh, Rohstoffen usw. zu unterlassen.

In seiner Schicksalsstunde steht das deutsche Volk nicht mehr allein. Die große italienische Nation mit ihrem Duce ist an unsere Seite getreten. Und noch viele andere Völker wissen um den gerechten Kampf, den Deutschland heute gegen die Benešsche Spitzbürgerei und Völlerei führt. Wir sehen in solcher Zuversicht in die Zukunft, eine große Stunde wird ein hartes und entschlossenes Geschlecht finden. Herr Beneš, der Deserteur des Weltkrieges, der jetzt wiederum ein rettendes Flugzeug bereitstellen hat, mag wählen, ehe er sein Volk im Elend verkommen läßt.
Hans Döhr

(Den Bericht über die große Volkskundgebung im Berliner Sportpalast mit der Rede des Führers veröffentlichen wir im Innern des Blattes.)

Botschaft Chamberlains an den Führer

Mit Zustimmung der französischen Minister London, 26. September. Ministerpräsident Chamberlain hat Montag morgen eine persönliche Mitteilung an den Führer gerichtet, die Sir Horace Wilson um 17 Uhr dem Führer und Reichskanzler in Berlin überreichte.

Von Downingstreet wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die wie folgt lautet: „Der Ministerpräsident hatte am Montagmorgen weitere Beratungen mit den französischen Ministern. Der Ministerpräsident hat sich mit voller Zustimmung der französischen Minister entschlossen, eine persönliche Mitteilung an den deutschen Kanzler zu richten, und Sir Horace Wilson ist heute morgen zu diesem Zweck nach Berlin abgereist.“

Die Londoner Besprechungen beendet

Auch General Gamelin zugezogen London, 26. September. Nach einer vorbereitenden Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Chamberlain, Lord Halifax und Sir John Simon wurden am Montagvormittag 10.30 Uhr die Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem Außenminister Bonnet fortgesetzt; an den Beratungen nahm auch der kurz vorher im Flugzeug in Croixen eingetroffene Oberkommandierende der französischen Armee, General Gamelin, teil. Nachmittags 3.15 Uhr kehrten Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet nach Paris zurück. Daladier lehnte es ab, irgendeine Auskunft über seine Londoner Besprechungen zu geben. General Gamelin verließ um 18 Uhr London. Am Vormittag empfing Dominionminister Malcolm MacDonald den südafrikanischen Oberkommissar Le Water und den australischen Oberkommissar S. M. Bruce. Es wird betont, daß die Dominions seit Beginn der Krise in engerer Fühlung mit der britischen Regierung gestanden haben.

Chamberlain morgen vor dem Unterhaus

Der Sprecher des Unterhauses und der Vortragsführer des Oberhauses haben am Montag bekanntgegeben, daß beide Abgeordneten Häuser am Mittwoch um 2.45 Uhr nachmittags zu einer Sonder-sitzung zusammenzutreten werden. Ministerpräsident Chamberlain wird dem Unterhaus einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage und vor allem nähere Einzelheiten über seine beiden Besuche beim Führer und andere politische Entwicklungen geben.



Welthistorische Volkstundegebung

Die gewaltige Rede des Führers im Berliner Sportpalast an das deutsche Volk und an die Welt

Berlin, 26. September. Wie oft schon war der gewaltige Raum des Berliner Sportpalastes der Schauplatz denkwürdiger Ereignisse im Kampf um das neue Reich in der Zeit seines Werdens und Erstarkens. Unvergessen sind die Stunden, in denen an dieser Stelle deutsches Volk und Welt in den von hier aus Kraft, Mut und Begeisterung in das ganze Volk ausströmten. Aber was sind alle diese Kundgebungen und Veranstaltungen in der Vergangenheit gegen das einzigartige, aufstrebende Erlebnis vom Montagabend.

Bereits Stunden vorher füllten Tausende und aber Tausende die weite Halle und in dieser Menschenmenge lieberte und glühte es vor innerer Erregung. Ununterbrochen erklangen die alten Kampflieder der Bewegung. Ernst und eindringlich war auch der äußere Rahmen. Rüstige Phylonen, auf denen der Hakenkreuz keine Schwingen breitere, bildeten neben einem gewaltigen goldumrahmten Balkenbannern den Hintergrund der Ehrentribüne, auf der die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und andere führende Persönlichkeiten der Partei sowie die Generalfeldmarschälle Göring und Heines, auf der die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und andere führende Persönlichkeiten der Partei sowie die Generalfeldmarschälle Göring und Heines, auf der die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und andere führende Persönlichkeiten der Partei sowie die Generalfeldmarschälle Göring und Heines.

Über dieser Ehrentribüne ruft ein mächtiges Spruchband das Ergebnis in die weite Halle herab: „Die Deutschen in der Tschecho-Slowakei sind weder wehrlos noch sind sie verlassen. Das möge man zur Kenntnis nehmen!“ In den Seitewänden verläuteten die Worte: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ und „Führer, wie folgen Dir!“ den unerschütterlichen Willen der ganzen Nation, jenen Willen, in dem sich in dieser Stunde das deutsche Volk um seinen Führer schart.

Als die Reichsminister und die Reichsleiter in der Halle erschienen, wurden ihnen fürmliche Ovationen dargebracht, die bei Eintreffen des Generalfeldmarschalls Göring besonders herzliche Formen annahm. Der Jubel, der Hermann Göring umbrachte, wurde abgelöst durch den Schreihor: „Hermann, wir gratulieren dir zur Genesung!“

Der Führer kommt

Innerhalb des Bruchteils einer Sekunde war alles aufgewirbelt, ein bedrückendes, unbeschreibliches Gemoge entstand, und schon brauste ein einziger Jubelschrei auf: Der Führer hat die Halle betreten! Gestalt vor seinem Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsführer H. Himmler schritt er durch dieses bewaltige Brausen der erregten Stimmung. In fast endloser Reihe standen die Siegfried-Rufe auf, als er auf der Ehrentribüne Platz genommen hatte.

Fahnen der Sudetendeutschen Partei

Dann kam ein ergreifender, unbeschreiblicher Augenblick. Zwei Fahnen, in Berlin noch unbekannt, wurden in den Saal getragen: die Fahnen der Sudetendeutschen Partei für die in diesen Tagen und Wochen so viele der Besten unserer sudetendeutschen Volksgenossen ihr Leben geopfert haben. Hinter den Fahnen marschierten in einer breiten Kolonne Anführer der Sudetendeutschen Freikorps durch den Mittelgang in die Halle ein. Schwiegend und ergriffen grüßten sie mit der erhobenen Rechten den Führer. Ihre Fahnen wurden auf die Ehrentribüne gebracht wo sie inmitten der Standarten und Fahnen der Berliner SA und SS einen Ehrenplatz erhielten.

Reichsminister Dr. Goebbels

eröffnete dann die Kundgebung mit folgenden Worten:

„Die Volkstundegebung vom 26. September im Berliner Sportpalast, der alten historischen Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung, ist eröffnet.“

Mein Führer! In einer geschichtlichen Stunde, die Europa in atemloser Spannung hält, brechen Sie vom Berliner Sportpalast zur deutschen Nation und zur ganzen Welt. In dieser schicksalshohen Stunde ist Ihr Volk einmütig und entschlossen um Sie besammelt. Die jubelnde Begeisterung und die harte Entschlossenheit, mit der Sie hier im Sportpalast empfangen worden sind, erfüllt in dieser Stunde die ganze deutsche Nation. Auf Ihr Volk können Sie sich verlassen, genauso wie dieses Volklich auf Sie verläßt. Wie ein Mann steht es geschlossen hinter Ihnen. Keine Bedrohung und kein Druck, sie mögen kommen, woher auch immer, können Sie, das wissen wir von Ihrem und unserem unerschütterlichen Hebertreue abbrechen. In dieser Bekanntheit und tiefsten Hebertreue sind wir mit Ihnen das ganze deutsche Volk einig. Oh haben wir es in den großen Stunden der Nation erlebt und gelebt.

Jetzt in der Stunde ernster Entscheidung wiederholen wir es vor Ihnen aus vollem und festem Glauben: Führer, befehle mir folgen! Wir werden Sie, mein Führer, mit unserem Hebertreue: Adolf Hitler Sieg Heil! Der Führer spricht.“

Nicht einen Satz konnte Dr. Goebbels zu Ende sprechen, ohne daß er mehrmals von begeisterten Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden wäre. Das Ergebnis, das in diesen Kundgebungen der Massen lag, bewies, daß Dr. Goebbels als Dolmetsch der ganzen Nation zum Führer gesprochen hatte.

Der Führer spricht

Als dann Adolf Hitler das Rednerpult betrat, lag atemlose Stille im weiten Raum. Man sah die Ernst und die Wucht dieser Stunde, und man sah auch, wie alle diese vielen Tausende von Menschen zu tiefst in der Seele dieses gewaltigen Ereignisses standen. Als dann der Führer von seiner zähen Arbeit um die Erstarkung des Reiches und seine Wehrhaftmachung sprach, da löste sich zum ersten Male diese geradezu unheimliche Spannung in brandenden Kundgebungen der Zustimmung und des Dankes. Das gleiche wiederholte sich immer wieder während der mitreißenden Rede und alle diese leidenschaftlichen Befundungen wurden plötzlich abgelöst durch eine tiefe und stille Ergriffenheit in dem Augenblick als der Führer in den Schlüsselsätzen seiner Rede an sein Volk appellierte. Da stand alles stumm von den Mähen auf; die Arme streckten sich zum Geldebnis in die Höhe. Diese Ergriffenheit fand erst ihre Auflösung, nachdem der Führer geredet hatte und ihm minutenlang Jubel jubrauste.

Feierliche Erklärung von Dr. Goebbels

Als dann Reichsminister Dr. Goebbels dieses Geldebnis und dieses Treuebekenntnis in Worte formulierte, wurden diese getragen vom Weiterbrausen der Begeisterung, des

Dankes und des Kampfeswillens, die in dieser Stunde über den Berliner Sportpalast hinaus das ganze deutsche Volk um Adolf Hitler einigte. Diese Worte des Reichsministers Dr. Goebbels, der so für das ganze Volk sprach, lauteten:

„Mein Führer! Ich mache mich in dieser geschichtlichen Stunde zum Sprecher des ganzen deutschen Volkes, wenn ich feierlich erkläre: Die deutsche Nation steht wie ein Mann hinter Ihnen, um Ihre Befehle treu, gehoramt und begeistert zu erfüllen. Das deutsche Volk hat wieder ein Gefühl für nationale Ehre und Pflicht. Es wird dementsprechend zu handeln wissen. Niemals wird sich bei und im November 1918 wiederholen. Wer in der Welt damit rechnet, rechnet falsch. Unser Volk wird, wenn Sie es rufen, hart und entschlossen zum Kampfe antreten und das Leben und die Ehre der Nation bis zum letzten Atemzuge verteidigen. Das geloben wir Ihnen, so wahr uns Gott helfe!“

Dr. Goebbels schloß mit dem Siegfried-Ruf auf den Führer und erklärte die Kundgebung für geschlossen.

Noch einmal brandete der Jubel ungestüm und unendlich dem Führer entgegen, als er den Sportpalast verließ. Da sprangen die Menschen auf die Stühle und Bänke, und wie eine Selbstverständlichkeit erklang plötzlich aus ihrer Mitte das alte Kampflied auf: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“ Während der Führer durch den Mittelgang der Halle schritt, stimmten die Zehntausende in den feierlichen Schaurgesang ein.

Wie die Anfahrt zur Kundgebung, so gestaltete sich auch die Rückfahrt zur Reichstempel zu einer Triumphfahrt des Führers. Überall gab die begeisterte und jubelnde Menge ihrer starken Entschlossenheit Ausdruck in Schreihor: „Führer, befehle, wir folgen dir!“

Wortlaut der großen Führer-Rede

Die Rede des Führers und Reichslänglers im Sportpalast hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Am 20. Februar habe ich vor den deutschen Reichstagsabgeordneten zum erstenmal eine grundsätzliche Forderung unabhängiger Art ausgesprochen. Damals hieß ich die ganze Nation, und sie hat mich verstanden! Ein Staatsmann hat dieses Verständnis nicht aufgebracht. Er ist befehle und mein Versprechen von damals ist eingetruhen! Zum zweiten Male sprach ich dann vor dem Reichstagsparlament über dieselbe Forderung, und wieder hörte diese Forderung die Nation. Heute trete ich nun vor Sie hin, und spreche zum erstenmal vor dem Volk selbst, so wie in unserer großen Kampfbild und Sie wissen was das bedeutet! (Stürmische Siegfried-Rufe.)

Es darf nunmehr für die Welt kein Zweifel mehr übrig bleiben: Jetzt spricht nicht mehr ein Führer oder ein Mann, jetzt spricht das deutsche Volk! (Tosen der Beifall der Massen.) Wenn ich jetzt Sprecher dieses deutschen Volkes bin, dann weiß ich, in dieser Sekunde stimmt Wort für Wort das ganze Millionenvolk in meine Worte ein! Befestigt sie und macht sie zu seinem eigenen Schwur! (Die Zehntausende jubeln dem Führer stürmisch zu.) Wären die anderen Staatsmänner sich überprüften, ob das auch bei ihnen der Fall ist!

Die Frage heißt: Herr Benefiz!

Die Frage, die uns in diesen letzten Monaten und Wochen auf das tiefste befehle, ist bekannt: Sie heißt nicht so sehr Tschecho-Slowakei, sie heißt Herr Benefiz! (Witze.) In diesem Namen vereint sich all das, was Millionen Menschen heute beweist, was sie verweilen läßt oder mit einem fanatischen Entschluß erfüllt!

Wesen und Ziel der deutschen Außenpolitik

Warum aber konnte diese Frage in solcher Bedeutung auftauchen? Ich will Ihnen, meine Volksgenossen, ganz kurz noch einmal Wesen und Ziele der deutschen Außenpolitik wiederholen. Die deutsche Außenpolitik ist zum Unterschied der vielen demokratischen Staaten weltanschaulich festgelegt und befristet. Die Weltanschauung dieses neuen Reiches ist ausgerichtet auf Erhaltung und dabei Sicherung unseres deutschen Volkes. Wir haben kein Interesse, andere Völker zu unterdrücken. Wir wollen nach unserer Fassung leben lassen, die anderen sollen es nach der ihren! Diese in unserer Weltanschauung fest bedingte Auffassung führt zu einer Begrenzung unserer Außenpolitik, d. h. unsere außenpolitischen Ziele sind keine unbefristeten, sie sind nicht vom Zufall bestimmt, sondern festgelegt in dem Entschluß, allein dem deutschen Volk zu dienen, es auf dieser Welt zu erhalten und sein Dasein zu sichern.

Wie ist nun heute die Lage? Sie wissen, daß man einst unter dem Motto „Erdbebenbestimmungsrecht der Völker“ auch das deutsche Volk mit einem Glauben an übernatürliche Hilfe erklärte und es damit auf die Annahme seiner eigenen Kraft bis zum allerletzten verzichtete. Sie wissen, daß dieses Vertrauen von damals auf das schändlichste hintergangen wurde! Das Ergebnis war der Vertrag von Versailles! Sie alle kennen die furchtbaren Folgen dieses Vertrags! Sie alle erinnern sich noch wie man unserm Volk erst die Waffen nahm und wie man das dann waffenlose Volk später mißhandelte! Sie kennen das furchtbare Schicksal, das uns einundhalb Jahrzehnte lang getroffen und verfolgt hat.

Und Sie wissen: Wenn Deutschland heute trotzdem wieder groß frei und stark geworden ist, dann hat es dies ausschließlich seiner eigenen Kraft zu verdanken! Die Umstände hat nicht dazu beigetragen, Sie hat im Gegenteil verhindert, uns zu erproben und zu unterdrücken, solange es ging, bis endlich aus dem deutschen Volke selbst die Kraft erwachte, dieses unwürdige Dasein zu brechen und wieder den Weg zu sehen, der einer freien und großen Nation würdig ist. (Die Menge beifall dem Führer eine begeisterte Ovation.)

Obwohl wir nun heute aus eigener Kraft wieder frei und stark geworden sind, beweist uns doch kein daß gegen andere Nationen. Wir wollen nichts nachtragen. Was auch war, wir wollen: Die Völker sind nicht dafür verantwortlich zu machen, sondern nur ein kleiner gewissenhafter Ringel internationaler Politik und Geschäftemacher, die nicht darüber zu entscheiden, wenn notwendig ganze Völker für ihre gemeinen Interessen zugrunde gehen zu lassen. Wir legen deshalb keinen Fuß gegen die Völker an und haben das auch bewiesen. Die deutsche Friedensliebe ist durch Tatsachen erfaßt:

Beweise für Deutschlands Friedensliebe

Raum hatten wir die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung begonnen, da schlug uns als schmerzhaftes Zeichen des Verzichts auf den Kampf der anderen Welt eine Reihe von Abkommen vor, die in der Linie einer Begrenzung der Rüstungen lagen.

Mein erster Vorschlag war: Deutschland verzichte unter allen Umständen die Gleichberechtigung, ich aber bereit, auf jede weitere Wehr und Waffe zu verzichten, wenn die anderen Völker dasselbe tun, also allgemeine Ab-

Das schwierigste Problem, das ich vorand, war das deutsch-polnische Verhältnis. Es bestand die Gefahr, daß die Vorstellung einer „Gegenseitigkeit“ von unheimlich aus dem polnischen Volke Bestreben erwecken würde. Dem wollte ich vorbeugen. Ich weiß genau, daß es mir nicht gelungen wäre, wenn damals Polen eine demokratische Verfassung gehabt hätte. Denn diese Demokratie, die von Friedenspolitikern trafen, fand die kriegsartigen Kriegsbefehle. In Polen bereichte nun keine Demokratie, sondern ein Mann! Mit ihm gelang es in knapp einem Jahr ein Abereinkommen zu erzielen, das zunächst auf die Dauer von zehn Jahren ausdrücklich die Gefahr eines Zusammenstoßes befristete. Wir alle sind überzeugt, daß dieses Abkommen eine dauernde Befriedung mit sich bringen wird. Wir sehen ein, daß hier zwei Völker sind, die nebeneinander leben müssen und von denen keines das andere befehlen kann. Ein Staat von 33 Millionen Menschen wird immer noch einem Zugang zum Meere streben.

Das war eine wirkliche Friedensstat

Es mußte daher ein Weg der Verständigung gefunden werden. (Diese Worte des Führers finden ein stürmisches Echo bei den Zuhörern.) Er ist gefunden worden und wird immer weiter ausgebaut. Das Entscheidende ist, daß die beiden Staatsführern und alle vernünftigen und einsichtigen Menschen in beiden Völkern und darüber den besten Willen haben, das Verhältnis immer mehr zu bessern. Es war eine wirkliche Friedensstat die mehr wert ist als das ganze Geldvermögen im Berliner Reichstagspalast.

rückung, wenn notwendig, bis zum letzten Maßnahmenwechsel! Dieser Vorschlag wurde nicht einmal zum Anlaß einer Diskussion genommen.

Ich machte einen zweiten Vorschlag: Deutschland ist bereit, seine Arme auf 200.000 Mann zu begrenzen, unter der Voraussetzung, daß auch die anderen Staaten auf den gleichen Stand abstehen. Auch das wurde abgelehnt.

Ich machte noch einen Vorschlag: Deutschland ist bereit, wenn es die anderen wollen, auf alle schweren Waffen, auf die sogenannten Angriffswaffen, zu verzichten, auf Tanks, auf Bombenflugzeuge, ja, wenn notwendig, überhaupt auf Flugzeuge, auf schwere und schwere Artillerie. Man hat das wieder abgelehnt. Ich ging weiter und schlug nun für alle europäischen Staaten eine internationale Regelung mit einem 300.000-Mann-Deer vor, auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Ich machte noch weitere Vorschläge: Befristung der Luftflotten, Befristung des Bombenabwurfs, absolute Befristung des Giftgaskriegs, Sicherung der nicht in der Kampflinie liegenden Gebiete, Befristung schwerer Tanks. Auch das wurde abgelehnt. Es war alles umsonst!

Nachdem ich so über Jahre lang der Welt Angebot um Angebot gemacht hatte, nur Ablehnung und immer wieder Ablehnung erhielt, gab ich den Befehl, die deutsche Wehrmacht auf den Stand zu bringen, der zu erreichen überhaupt unmöglich wäre. Und jetzt kann ich es offen bekennen: Wir haben dann allerdings eine Aufrüstung vollzogen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat! (Ein reckenartiger, nicht endwollender Beifall brach dem Führer entgegen.) Ich habe Waffenaufrüstung angeboten, solange es ging. Nachdem man das aber ablehnte, habe ich dann allerdings keinen halben Entschluß mehr gehabt. Ich bin Nationalsozialist und alter deutscher Frontsoldat! (Beifall im Sportpalast.) Wenn Sie die Welt ohne Waffen nicht wollen, gut; denn deutsches Volk, trotz auch da kein meine Waffe! (Ein reckenartiger Beifall brach dem Führer entgegen.) Ich habe in diesen fünf Jahren tatsächlich aufrüstet. Ich habe Milliarden dafür verwendet, das muß das deutsche Volk jetzt wissen! (Wieder erstickten minutenlang die brandenden Beifall der Massen die weite Halle.)

Ich habe dafür gesorgt, daß ein neues Meer mit den modernsten Waffen ausgerüstet wurde, die es gibt. Ich habe meinem Freund Britain den Befehl gegeben: Schaffen Sie mir jetzt eine Luftwaffe, die Deutschland vor jedem deutschen Angriff schützt. (Raum kann der Führer diesen Satz beenden, so brausen Jubel, Beifall und Zustimmung empor.)

Eine Wehrmacht, die die Welt respektieren wird

So haben wir eine Wehrmacht erschaut, auf die heute das deutsche Volk stolz sein kann und die die Welt respektieren wird, wenn sie jemals in Reichweite tritt. (Aber dieser Stolz findet in der Masse einen mächtigen Widerhall.) Wir haben uns die beste Luftwaffe und die beste Tankwaffe beschaffen, die es auf der Erde gibt! (Wieder bricht der Beifallsturm minutenlang los.)

Es ist in diesen fünf Jahren nun Tag und Nacht gearbeitet worden auf einem einzigen Gebiet ist es mir gelungen, meine Weltanschauung herbeizuführen. Ich werde darauf noch zu sprechen kommen. Trotzdem aber habe ich die Gedanken der Nationalsozialisten und Weltanschauungspolitik weiter verfolgt. Ich habe in diesen Jahren wirklich eine praktische Friedenspolitik betrieben. Ich bin an alle scheinbar unmöglichen Probleme herangegangen mit dem festen Willen, sie friedlich zu lösen, selbst auf die Gefahr mehr oder weniger schwerer deutscher Verzichte hin. Ich bin selbst Frontsoldat und weiß, wie schwer der Krieg ist. Ich wollte ihn dem deutschen Volke ersparen. Ich habe daher Problem um Problem angefaßt mit dem festen Voratz, alles zu versuchen, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen.

(Wieder brandet minutenlang Beifall zum Führer empor.)

Ich habe in dieser Zeit nun verstanden, auch mit den anderen Nationen allmählich aus und dauerhafte Verhältnisse herbeizuführen. Wir haben Garantien gegeben für die Staaten im Westen und allen unsern Anrainern die Unverletzlichkeit ihres Gebietes von Deutschland aus zugesichert. Das ist keine Phrase, es ist das unser heiligste Wille. Wir haben gar kein Interesse daran, den Frieden zu brechen.

Die Flottenbegrenzung mit England

Ich bin weitergegangen und habe England die Hand geboten. Ich habe freiwillig darauf verzichtet, jemals wieder in eine Flottenkonkurrenz einzutreten, um dem Britischen Reich das Gefühl der Sicherheit zu geben. Ich habe das nicht etwa getan, weil ich nicht mehr würde bauen können, darüber soll man sich keiner Täuschung hingeben, sondern ausschließlich aus dem Grund, um zwischen den beiden Völkern einen dauerhaften Frieden zu sichern. Freilich, eines ist hier Voraussetzung: Es geht nicht an, daß der eine Teil sagt: Ich will nie wieder Krieg führen, und zu diesem Zweck biete ich die eine freiwillige Begrenzung meiner Waffen auf 35 Prozent (Fortsetzung siehe Seite 3)

Unser Friede mit Polen

Aus Stadt und Land

Nagold, den 27. September 1938

Wer schützt an anderen nicht zuerst das, was er in sich selber vernimmt?

Dienstaufsichten

Der Führer und Reichsanwalt hat den hiesigen Oberamtsleiter Dr. med. vet. Hagmann in Horb zum Veterinärarzt ernannt.

Der Innenminister hat mit Wirkung vom 1. Oktober verlegt: Bezirksrat Dr. Walter in Herrndorf als Amtsarzt an das Gesundheitsamt Nagold.

Der Führer sprach

Die geistige Führerrede erwartete man mit einer Spannung, wie das wohl noch nie bei einer Führerrede der Fall war. Mit der gleichen Spannung hörte aber auch alles die Führerrede. Die Straßen waren ausgefüllt. Kaum sah man einen Zuschauer unterwegs oder einen Kraftwagen durch die Stadt fahren. Und so war es überall im Reich. Ja, weit über die Reichsgrenzen hinaus und über die Ozeane hinweg hörten Millionen, wie der Führer die Grundzüge der deutschen Außenpolitik darlegte und bewies, daß Deutschland so und nicht anders handeln kann und muß. Alle, die den Führer hörten, stimmten ein in die ungeheure Begeisterung, die Adolf Hitler im Berliner Sportpalast entgegenbrachte. Die Worte des Vertrauens, mit denen der Führer die Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes und seinen unerfütterlichen Willen zu Pflicht und Ehre hervorhob, kündeten nicht nur in den Herzen der Kampfgesamtheiten in Berlin, sondern auch in denen aller Deutschen, die entschlossen sind, dem Führer zu folgen, wenn es gilt, unser gutes Recht zu verteidigen. Überall, wo Gruppen von Menschen den Führer hörten, gingen sie nach Schluß der großen Rede nicht auseinander, sondern blieben in lebhaftem Gespräch noch lange beisammen.

Im Bezirk des Arbeitsamts Nagold

Zur Ermittlung der Erhebung der Reichsanleihe für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung am 25. Juni 1938 insgesamt 29.555 Arbeitsuchende (also Arbeiter und Angehörige), und zwar 21.142 männliche und 8.413 weibliche. Das Arbeitsamt Nagold hat Nebenstellen in Freudenstadt, Herrndorf, Horb; freitags umfaßt Kreis Nagold, Freudenstadt, Herrndorf und Horb, Kreis Calw, außer den Gemeinden Bad Liebenzell, Mönchs, Unterhangen und Unterriexingen.

Im Bezirk des Landesarbeitsamts Südwürttemberg, ermittelte die Erhebung insgesamt 179.415 Arbeitsuchende u. zw. 111.018 männliche und 68.397 weibliche.

In Deutsches Reich wurden am Stichtag der Erhebung insgesamt 22.287.000 arbeitsuchende Personen gezählt. Der Personenstand der Männer hat demnach um 0 v. H. der der Frauen dagegen um 16 v. H. zugenommen.

Filmveranstaltungen der Gaufilmstelle

Die Gaufilmstelle Württemberg-Hohenzollern der NSDAP führt im Kreis Calw in der Zeit vom 29. 9. bis 24. 10. den Film „Jugendfunde“ in folgenden Orten vor:
Müllingen: Samstag, 8. 10. 38, 20 Uhr.
Pöhlbach: Samstag, 15. 10. 38, 20 Uhr.
Wildberg: Sonntag, 16. 10. 38, 16 u. 20 Uhr.
Simmersfeld: Montag, 17. 10. 38, 20 Uhr.

Der Fremdenverkehr

Das Württ. Statistische Landesamt veröffentlicht die amtliche Statistik über den Fremdenverkehr in Württemberg im Winter 1937/38. Er zeigt gegenüber dem vorausgegangenen Winterhalbjahr 1937/38 eine weitere Steigerung von 2 Prozent, sowohl in den Fremdenmeldungen wie in den Fremdenübernachtungen. Von den 29 amtlich anerkannten Fremdenverkehrsvereinen des Landes wiesen 72 in der Zeit vom 1. Oktober 1937 bis 31. März 1938 über 2000 Fremdenübernachtungen auf, darunter in unserem Kreis nur Nagold und Wildberg, und nur 43 über 2000 Fremde.

In diesen beiden Gemeinden gestaltete sich der Fremdenverkehr in der Zeit vom 1. Oktober 1937 bis 31. März 1938 (Winterhalbjahr 1938/37 zum Vergleich in Klammern) im einzelnen wie folgt:

Nagold meldete 3179 (2638) Fremde mit insgesamt 18.579 (14.862) Übernachtungen. Ihren ständigen Wohnort hatten 3190 (2904) Fremde mit 18.828 (14.802) Übernachtungen im Deutschen Reich, sowie 19 (34) Fremde mit 51 (60) Übernachtungen im Ausland, darunter 7 (4) Fremde mit 11 (9) Übernachtungen in der Schweiz, die in Württemberg rund ein Fünftel aller Fremden und sogar ein Viertel aller Fremdenübernachtungen stellt.
Wildberg meldete 1198 (1104) Fremde mit 11.593 (17.906) Übernachtungen. Hier lag der ständige Wohnort bei 1183 (1097) Fremden mit 11.451 (17.688) Übernachtungen im Deutschen Reich und bei 15 (7) Fremden mit

142 (238) Übernachtungen im Ausland, davon bei 8 (2) Fremden mit 51 (6) Übernachtungen in der Schweiz.

Unter den Fremdenverkehrsstellen des Landes nahm die Übernachtungszahl nach Nagold die 12. und Wildberg die 23. Stelle ein, während der Fremdenziffer nach Nagold erst an 29. Stelle stand.

50 Jahrefeier des Homöopathischen Vereins

Am Sonntagmittag fand die Feier des 50-jährigen Bestehens des homöopathischen Vereins im festlich geschmückten Lokal in der „Traube“ statt.

Der Vorstand des Vereins, Oberlehrer Günther, begrüßte die Versammlung und den Leiter des Reichsbundes der Homöopathie, Oberlehrer Woll, Stuttgart, mit herzlichen Worten und erteilte diesem das Wort zu der interessanten Rede. In derselben wurde festgestellt, daß die Schmäherungen und Verfolgungen der Anhänger nun aufgehört und ein besseres Verständnis der homöopathischen Heilweise auch von Seiten der Wissenschaftler plangegrißten habe. Auch die Verbreitung der Homöopathie in Deutschland und in USA wurde aufgezeigt. Als große Fortschritt wurde die Er-

stellung des Robert Koch-Krankenhaus in Stuttgart bezeichnet und die Einrichtung desselben und seine Zwecke hervorgehoben. Der Redner dankte den Mitgliedern des Vereins für die bisher geleistete Arbeit und forderte auch für die Zukunft weitere Mitarbeit.

Der Vorsitzende des Vereins gab einen Uebersichtsbericht über die Tätigkeit desselben in den verfloßenen 50 Jahren. Er widmete namentlich dem Wirken des Begründers und vieljährigen Betreuers des Vereins warme Worte der Dankbarkeit und Verehrung. Bemerkenswert ist, daß in den 50 Jahren nur zwei Vorstände den Verein leiteten und daß die Beiratmitglieder 12 bis 35 Jahre als solche demselben angehörten. Heinrich Lang, August Kapp, und Jakob Luz wurden schon 1935 zu Ehrenmitgliedern ernannt. In der Beantwortung der Frage: „Worin sehe ich die Aufgabe unseres Vereins?“ zeigte der Vorstand die Ziele der Vereinsarbeit auf und schloß mit guten Wünschen für die Zukunft des Vereins.

Dem Vorstand wurde seitens des Vereins mit Worten des Dankes und der Anerkennung ein schönes Geschenk überreicht, wofür der Gedrehte herzlich dankte und versprach, auch fernerhin seine Kraft der Sache der homöopathischen Heilweise zu widmen.

Nach Schluß der Feier wurden in zwangloser Weise noch interessante Fragen in reger Aussprache erörtert. Glücklich zum Eintritt in die zweite Hälfte des Jahrhunderts.

Deutsche Männer und Frauen!

Über die noch trennende Grenze flüchten im unaufhaltsamen Strom gequälte deutsche Brüder und Schwestern zu uns ins Reich. Von der Arbeit weg müssen die Männer sich retten, notdürftig gekleidet irren deutsche Frauen, Mütter und Kinder durch die Wälder und suchen das sichere Reich. Alles, Haus, Hof und Gut, die Heimat und die Lieben, müssen sie hinter sich lassen, nur weil sie Deutsche sind. Ihnen gilt unsere Hilfe. Wir reichen ihnen unsere Hände und öffnen ihnen unser Herz. Gebt Kleider, Schuhwerk und Lebensmittel für deutsche Frauen und Kinder, für deutsche Männer aus dem Sudetenland. Die Spenden werden von allen Dienststellen der NS-Volkswohlfahrt entgegengenommen und ihrem Zweck zugeführt. Helft unseren Volksgenossen, ihr helft damit unserem Führer! Heil Hitler!

gez. W u r t e r, Kreisleiter.

Kreife in der Nagold

Nagold mit einem Fischwasserteich von ca. 70 Hektar (39 Hektar Hauptteich und 31 Hektar Nebenwässer) erfreut sich eines Fischreichtums. Während Wald- und Seelack auch Kreife aufzuweisen haben, fehlen solche in der Nagold. Daß aber doch noch Kreife in der Nagold vorkommen, geht daraus hervor, daß man dieser Tage erst zwar nicht in Nagold, wohl aber in Horb einen sehr hübschen Krebs am Ufer der Nagold fand.

Die Wissenschaft bestätigt: **Chlorodont** ist besonders wirksam gegen Zahnstein-Ansatz

Gedung für die Frauen

27. Sept. 18.00-18.30 Uhr: Unsere Wände.

„Graf Zeppelin“ über unsere Gegend

Heute vormittag gegen halb 9 Uhr überflog unser Gegend in nördlicher Richtung. Das Luftschiff, das ganz geräuschlos fuhr, bot einen wunderschönen Anblick.

Oberrät a. D. Cramer †

Berned. In Ludwigsburg ist am Samstag im Alter von 78 Jahren nach kurzer Krankheit Oberrät a. D. Otto Cramer gestorben. Er war am 28. Februar 1860 in Berned geboren. Am 1. Oktober 1883 trat er beim Jäger-Regiment Nr. 122 ein und wurde dort 1885 Leutnant. Nach Verwendung bei verschiedenen Regimenten kam er als Stabsarzt zum Kriegsbefehlshaberamt 13 nach Ludwigsburg. Während des Kriegs wurde er als Führer von Transporten an die Westfront verwendet, nach dem Krieg nahm er seinen Abschied, den er in Ludwigsburg verbrachte hat.

Abchied von Ursabern

Altensteig. Von dem Contessa-Werk Stuttgart, einer Zweigniederlassung der Zeiß-Ikon AG, Dresden, war eine Anzahl Gefolgschaftsmitglieder hier, denen die Firma auf ihre Rollen einen achtstägigen Urlaub in Altensteig gewährte und sie in drei hiesigen Gaststätten unterbrachte. Am Sonntag sind die Gäste wieder abgereist, nachdem sie der Direktor des Werkes am Samstag besucht hatte.

Abchiedsfeier

Hofdorf. Dieser Tage versammelten sich viele Lehrer, um dem nach Kirchentellinsdorf ziehenden Kameraden R a t e r eine kleine Abschiedsfeier zu bereiten.

Schützen beim Volksfest-Schießen erfolgreich

Calw. Am Sonntag waren die Hirsauer Schützen in Calw zu Gast. Beim Abschluß der Schützenfeier ging Oberstleutnant Major v. Pirka als Sieger hervor. Calmer Schützen trugen beim Cannstatter Volksfestschießen schöne Preise davon. Schützenmeister Kohler-Calw ist es beim Zimmertischschießen auf Festliche Volksfesten gelungen, den 1. Preis, einen 10-Teller zu erringen. Beim Kleinfalbschießen um den „Großen Volksfestpreis“ vermochte sich Kaiser S. Preiser an 7. bis 8. Stelle mit einem 104-Teller zu behaupten. Geschossen wurde stehend freihändig.

Pflanzausstellung in der Deutschen Volkshochschule

Calw. Auch dieses Jahr wieder hat sich Mittelhulsherr Post der Mühe unterzogen, die Pflanz ausstellung zu sammeln, um sie, geordnet und mit einer Art bestmöglichen Beschreibung versehen, der Schule sowohl als auch der Bevölkerung von Calw und Umgebung als Ausstellung zugänglich zu machen.

Aus dem Calmer Gerichtssaal

Ein Mann aus Hühnerberg hatte von einem fremden Fahrrad die Luftpumpe weggenommen und dieselbe durch eine schlechtere Pumpe ersetzt. Er erhielt 5 Tage Gefängnis, zumal er zweimal wegen Fortdrehens vorbestraft ist. Wegen Körperverletzung erhielt ein Mann von Oberhangen 20 RM Geldstrafe. Ein Hausierer, der verschiedentlich bereits bestraft wurde, erhielt wegen Betrugs 8 Monate Gefängnis.

Grab aus der Hallstattzeit

Deckenpöten. Bei den Abgrabungsarbeiten an dem Grabhügel Hohlwiel kam ein ziemlich gut erhaltenes Grab aus der späteren Urgermanenzeit, der sogenannten Hallstattzeit zum Vorschein, mit allen kennzeichnenden Funden: das lange eiserne Schwert, Armringe, Fibeln (d. h. Sicherheitsnadeln zum Halten der Gewänder), Perlen, ein Gürtel mit noch deutlich erkennbaren Verzierungen und ein Mahlfleisch. Selbst einige Knochen waren noch deutlich zu erkennen. Damit ist ein neuer wertvoller Fund aus uraltten Tagen, etwa 2½ Jahrtausende alt, freigelegt worden.

Kinderleiche in der Enz gefunden

Neuenbürg. Eine Frau bemerkte unterhalb der großen Eisenbahnbrücke in der Enz eine schwimmende Kinderleiche. Die Gendarmerie veranlaßte die Bergung und stellte fest, daß es sich um ein neugeborenes Kind im Alter von 7-8 Monaten handelte, dem mit einem Zeitungspapier der Kopf umwickelt und der Hals mit einer Schnur zugebunden war.

75 Jahre Turnverein Freudenstadt

Der Turnverein Freudenstadt feierte sein 75-jähriges Bestehen mit einem am Samstag stattgefundenen Festabend, wobei über 60 Ju-

Schwarzes Brett

Partei-Amtler mit betreuten Organisationen

NSDAP, Kreisleitung Calw NS-Frauenhilfe

An alle Leiterinnen der NS-Frauenhilfe des Kreises Calw

Die Bestellungen für das Jahrbuch der Reichsfrauenführung „Deutsches Frauenhilfen“ sowie für den Frauenhilfenkalender 1939 müssen bis längstens 3. Oktober 38 bei mir eingegangen sein.

Fr. P. Brigelmaier, Wildbad
Abt. Presse-Propaganda.

NJ. JV. RdM. JM.

SA und NSDAP-Standort Nagold
Die Bestenungsgruppe tritt heute 20 Uhr am Heim zur Probe an.
Standortführer.

Fähnlein 24/401 Nagold

Die Truppmänner treten um 18 Uhr und die Fahnenführer um 18.30 Uhr mit ihren Instrumenten am Heim an. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Oktober-Beiträge am Mittwoch in den Dienst mitgebracht werden müssen.

Fähnleinführer.

Letzte Nachrichten

Schweres Eisenbahnunglück in Weitzellen

15 Tote, 3 Schwerverletzte
Eisen. Die Reichsbahndirektion Eisen teilt mit: Am Montag um 18.35 Uhr wurde im Bahnhof Weitzellen i. B. der Personenzug 1026, der von Wanne-Eifel nach Carlo verkehrt, bei der Einfahrt von einer Rangierlokomotive getreift. Die Lokomotive des Personenzuges und die ersten beiden Wagen entgleisten. Durch die Zusammenstoß wurden die ersten beiden Wagen seitlich beschädigt und aufgeschliffen. Hierbei wurden 15 Reisende getötet und 3 schwer verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Weitzeller Krankenhaus. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort aufgenommen.

Eisenbahnunglück bei Barcelona

30 Tote und 50 Verletzte
Paris, 26. September. Bei Gelida, 30 Kilometer westlich von Barcelona, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Personenzüge. Man zählt bis jetzt 30 Tote und 50 Verletzte.

Zugzusammenstoß in Neapel

In Neapel stieß am Montagvormittag der aus Rom kommende Schnellzug mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen. Der Schnellzug hatte ein Sperresignal überfahren. Vier Reisende kamen ums Leben. Weitere 40 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Liste der Toten und Verletzten liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Aufruhr in den Stoba-Werken

Die Arbeiter wollen nicht mit Thyroby gehen
Regensburg, 26. September. In den Stoba-Werken in Pilsen kam es, wie englische und schweizerische Beobachter auf der Durchreise nach der Schweiz mitteilten, am Samstag zu einer dreitägigen Kundgebung der Arbeiterschaft. Es wurden Sprechhöre gebildet. „Wir wollen keine Waffen gegen uns selbst machen — wir wollen den Frieden — fort mit der Regierung Thyroby!“ Die Demonstrationen nahmen einen solchen Umfang an, daß schließlich auf Verzeihen der Gewerkschaftsführer, denen die Waffe völlig entglitten war, Gendarmerie und Militär eingesetzt werden mußte. Erst als in den Fabrikstraßen Maschinengewehre aufgeföhren wurden, nahmen die Arbeiter die Arbeit auf.

Wieder ein sudeten deutscher Führer erschossen

Breslau, 26. September. In Liebau in Böhmen wollte die tschechische Polizei den sudeten deutschen Führer Tierarzt Dr. Hartl verhaften, der sich gerade auf einer Dienstreise befand. Er wurde aus einer Entfernung von 300 Metern von einer Polizeipatrouille beschossen, ohne daß er vorher gewarnt worden wäre. Hartl brach aus seiner Wunde Blut, durch einen Kopfschuß getroffen, tot zusammen. Ferner wurde in der letzten Nacht der Nachwächter der Stadt Liebau erschossen, weil er angeblich auf Ruf nicht stehengeblieben war.

Gutes Licht ist eine billige Arbeitshilfe!
Trennen Sie sich doch endlich von den veralteten 25-Watt-Lampen. Eine 40-Watt-Osram-D-Lampe zum Beispiel gibt doppelt soviel Licht. Diese neuzeitliche Lampe kostet jetzt nur noch 90 Pfennig.
OSRAM-D-LAMPEN
Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften immer OSRAM

Württemberg

Eind der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Demningen, Kreis Heilbronn, Kreis Heilbronn und Kreis Heilbronn. Die Seuche ist erloschen in Reutlingen, Kreis Heilbronn, Kreis Heilbronn und Kreis Heilbronn.

Eröffnung der Landwirtschaftsschulen

Die Landwirtschaftsschulen werden in diesem Jahr am Montag, dem 7. November, eröffnet. An den Landwirtschaftsschulen in Heilbronn, Schwab. Hall, Rottenburg und Heilbronn sind eintürige Mädchenklassen für die Ausbildung in Haus- und Landwirtschaft eingerichtet. Die Aufnahme zur Aufnahme ist bis 15. Oktober beim Schulleiter einzureichen. Die Entscheidung über das Aufnahmegesuch wird dem Angemeldeten Anfang November eröffnet.

Die Landeshauptstadt meldet

Im Ehrenmal der Deutschen Leistung im Ausland wurde gestern eine Sonderausstellung eröffnet. Die Gelegenheit gibt, an Hand von verschiedenem Material ein Bild des deutschen Kampfes zu machen und gleichzeitig einen Überblick über die Zusammengehörigkeit der Deutschen im Ausland und ihrer Heimat mit dem deutschen Volk im Reich und dem Reichsboden zu gewinnen.

Nach Ablauf des Gaukammer Volksfestes sind von der Reichsbahn am Samstag und Sonntag rund 150.000 Personen beherbergt worden. Zur Bewältigung dieses Verkehrs wurden am 26. September neben den jahresplanmäßigen Zügen 35 Sonderzüge ausgeführt. Seit Beginn des Volksfestes sind von der Reichsbahn rund 400.000 Personen beherbergt und 71 Sonderzüge ausgeführt worden. Die Straßenbahn hat in diesen neun Tagen 2,5 Millionen Personen beherbergt. Hinzukommen noch rund eine Million für Privatlinien, so daß also insgesamt 3,3 Millionen Volksgenossen die Straßenbahn benutzt haben.

Wer wurde geschädigt?

Stuttgart, 26. September. Die Kriminalpolizei Karlsruhe teilt mit: Am 19. September 1938 wurde der 43 Jahre alte Emil Mayer aus Billingen in Heilbronn festgenommen. Seit April 38 er in Heilbronn, Heilbronn und Baden imber, gab sich als Bezirksbauinspektor und Feuerwache aus, kontrollierte Feuerungsanlagen und Feuerlöschsicherungen und verlangte hierfür Gebühren von 4-50 RM. Er verübte Einmische- und Fehdbetrügereien in Gasthäusern und führte die falschen Namen Elber, Hans, Müller u. a. Ferner gab er sich als Finanz- und Steuerberater aus und lastete angebliche Steuerhinterzünde ein. Beschreibung: 173 Zentimeter groß, schlank, mageres rötliches Gesicht, dunkelbraune graugelbe Haare, kurzer Schnurrbart, trägt meist rotbraunen Anzug, hellgrauen Hut. Geschädigte, die noch keine Anzeige erstattet haben, werden gebeten, dies nachzuholen.

Dannstetten, Kr. Heilbronn, 26. September. (Eine gesunde Gemeinde.) Daß die Gemeinde Dannstetten offenbar über eine gesunde Luft verfügt, beweist die Tatsache, daß hier acht Personen wohnen, die zusammen 671 Jahre zählen. Vier von ihnen mit zusammen 329 Jahren waren am Freitag bei dem ältesten Einwohner der Gemeinde, Johann Georg Wolf, zu Gast, der an diesem Tage seinen 95. Geburtstag feiern konnte.

Regimentstag der ehemaligen 248er

Reichheim-Teck, 26. September. Zur Erinnerung fand am Samstag und Sonntag ein Regimentstag der ehemaligen 248er statt. Den Auftakt bildete ein Kameradschaftsabend. Am Sonntagvormittag fand bei dem anlässlich des Regimentstages neu-gestalteten Ehrenmal der 248er der Regiments-Appell mit Gefallenen-Gedenkfeier statt. In Begleit der von der SA-Sturm-bannkapelle 2/247 und der Chorgemeinschaft Reichheim musikalisch umrahmten Feier-stunde wandte sich der Landesleiter des Kameradschaftsbundes des ehemaligen R.R. 248, Kamerad Reuffe, an seine Regiments-kameraden. In Vertretung des Reichs-kriegsgerührers sprach Generalmajor Willisch. Dann folgte eine feierliche Gefallenenehrung, bei der zahlreiche Kränze am Ehrenmal nieder-gesetzt wurden. Nach der Feier fand ein Vorbeimarsch der Ehrenformationen und der ehemaligen 248er am Ehrenmal statt. Der Vormittag wurde beschlossen mit der Eröffnung des von Studentat Bau und seinen Mitarbeitern geschaffenen Ehrenraums der 248er im Heimatmuseum, der eine umfassende Uebersicht über die Regiments-geschichte vermittelt und eine Fülle von Do-kumenten und Erinnerungsfunden enthält.

Reichheim, 26. September. (Gemein-schaftshaus.) In einer Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren wurde u. a. mitgeteilt, daß die Stadt in dem Vorort Metzingen die Erstellung eines Gemein-schaftshauses plant, in dem neben einem Versammlungsraum auch ein Kinder-garten, ein GJ.-Heim und ein Bienenbad untergebracht werden sollen. Für das Haus ist bereits eine ansehnliche Müllage bereit-gestellt. Außerdem sind für Metzingen die Erstellung eines Krieger-Ehrenmals und eine Erweiterung des Friedhofs vorgesehen.

5000 kg Altschrott vom Ulmer Münster

Ulm, 26. September. In den letzten Wochen wurde das alteisenen Pfandstück auf dem Münster das mit Hilfe von autogenen Schweißapparaten abgetrennt und ent-fertigt, wobei 5000 Kilogramm Altschrott an-fielen. Die Entfernung des Gitters wurde bereits vor zwei Jahren vom Münsterbau-omitee beschlossen und gelang aus bau-fach-technischen Erwägungen heraus, da der Ge-schmack unserer Zeit schlicht und einfach ist und sich dekorative Zierstücke nicht schäpft.

Siegingen, Kr. Heilbronn, 25. September. Drei Kinder ohne Tollkirschen. Drei kleine Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren, deren Eltern auf dem Feld arbeiteten, gerieten an einen Tollkirschen-strauch und aßen von den giftigen Früchten. Die Eltern sorgten sofort für ärztliche Hilfe. Während zwei Kinder der Besserung ent-gangenen, schwebt das dritte Kind noch in Lebensgefahr.

Bad Mergentheim, 26. September. (Wie-viel Kurgäste?) Bis einschließlich 22. Sep-tember sind hier insgesamt 15.498 Personen, darunter 637 Ausländer, zur Kur eingetroffen. Passanten wurden 12.420 gezählt. Bis zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres sind es 14.630 Kurgäste, darunter 632 Ausländer und 12.144 Passanten. Zur Zeit befinden sich ruma 1000 Personen zur Kur in Bad Mergentheim.

In Weingarten brannte die Scheune des Landwirts Hellig vollständig nieder. Der Gesamt-schaden an Futtervorräten und am Gebäude selbst wird auf etwa 25.000 RM. geschätzt.

Lauffen a. N., 26. September. (Schöner Herbst, Lauffener Herbst.) Der „Lauffener Herbst“, verbunden mit Einweihung des Er-weiterungsbanes der Keller der Weingärt-nergenossenschaft Lauffen, brachte viele Be-sucher aus nah und fern. Bei der Keller-einweihung übermittelte die Glückwünsche für den Verband Landwirtschaftlicher Genossen-schaften in Württemberg Verbandsdirektor Oberländer, Stuttgart, Landesökonomie-rat Gräter sprach für das Wirtschaftsmini-sterium, Abteilung Landwirtschaft, und für den Weinwirtschaftsverband Württemberg entbot dessen Vorsitzender Gurrath, Heilbronn, den Glückwunsch. In Vertretung des Landes-bauernführers sprach Stabsleiter Pleß, Stutt-gart. Ein Feuerwerk beschloß den Tag.

Siedlungstätigkeit im Kreis Reutlingen

Reutlingen, 26. September. Auf der Jah-resversammlung der Kreisbauerngenossen-schaft Reutlingen sprach Geschäftsführer Brud-lacher den Geschäftsbericht. Daraus ist zu entnehmen, daß in diesem Jahr 40 Klein-eigenheime erstellt und der Bau von 54 Reichsheimstätten in Angriff genommen wurde. Ferner sind in Reutlingen die Vor-berreitungen für den Bau von 50 Wohnungen in Klein-eigenheimen getroffen worden, so daß im Sommer 1938 der erste Spatenstich erfolgen konnte. Für die in Unterhausen geplante zusammenhängende Siedlung sind die vorbereitenden Arbeiten noch nicht ab-geschlossen. Aus den Plänen für das Jahr 1938 sind vor allem der Bau der Siedlung bei Söndlingen mit etwa 50 Stellen und ein weiteres Bauvorhaben in Pful-lingen mit 15 Klein-Eigenheimen zu nennen.

Starke Burschen auf der Alb

Von der Alb, 26. September. Als da vor ein paar Tagen ein Schäfer mit einem 85 Pfund schweren Haterack nicht weit von einem Ort auf der Alb entfernt war und sich überlegte, wie er wohl am besten den Saug zum Schafhaus beim Zealsteden bringe, kam ein junger Bauernbursche des Wegs und schaute den schwäbischen Schäfer aus. Schließlich kam es zu einer Wette zwischen den beiden. Der Bauernbursche wollte den Saug im Laufschritt an Ort und Stelle bringen. Und so lief der Bursche mit 85 Pfund auf der Schulter die Strecke von beinahe 8 Kilometer. Der Schäfer fuhr zur Kontrolle mit einem Motorrad nebenher. Der tapfere Bursche gewann seine Wette. Auf dem Heimweg wäre dann für ihn die Last bedeutend schwerer gewesen, denn der Schäfer hatte ihn anschließend zu einem Bier eingeladen.

Großdeutscher Bodenseefischer-Tag

Vom Bodensee, 26. September. In Ver-bunden mit dem Grenzvereinigungs-a-bkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz unterzeichnet, es handelt sich um den Austausch einiger kleinerer Ge-bietsstücke bei Konstanz und bei Schaffhausen im Interesse einer klaren Grenzführung. Zum ersten Male seit dem Anschluß der Dä-marck veranlassen sich rund 250 Boden-seefischer aus dem deutschen Gebiet zu einer Arbeitstagnung in Bregenz. Dr. Elfer vom Institut für Seeforschung und Seen-bewirtschaftung in Langenargen ernannte die Teilnehmer, ihren Beruf freis als eine Ehrenpflicht aufzufassen und die Schen-kerange in der Fischerei voll zu betät-igen.

Schwäbische Chronik

In der Nähe der Weimannischen Fabrik in Lauffen a. N. verlor der auf der Heimfahrt befindliche 50 Jahre alte Gustav Singsch auf Weimann die Herrschaft über sein Kleinfahr-rad, als er Spaziergänger überholen wollte. Eig-loch stürzte und erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz darnach erlag.

Während eines Gewitters schlug der Blitz in das Oekonomiegelände des Hofes Straub von Schweningen, Amt Stöckach, ein. Die ge-samte Ernte wurde ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

In Rottenburg ließen sich bei einem Be-friedungsbau der Firma Gebrüder Junghans AG, Werk Rottenburg, nicht weniger als 200 Gefol-genschaftsangehörige als neue Mitglieder in die NS-Volkswachfabrik aufnehmen.

Der 60 Jahre alte verheiratete Hilfsarbeiter Philipp Herrmann von Dettingen, Kreis Rottenburg, der sich am Sonntagabend auf dem Nachhausewege befand, wurde von einem Moto-radfahrer überfahren und so schwer verletzt, daß er tags darauf starb. Der Motorradfahrer ent-zog sich durch Fahrlässigkeit seiner Verantwortung.

Die Gaufrauenvereinsleiterin in Balingen eröffnete die Ausstellung „Wir grüßen eine Familie“, die vom Kreis Balingen-Heiden der NS-Frauenvereinsleitung in der Stadt, Turnhalle Balingen aufgestellt worden ist.

In einem Betrieb in Heilbronn geriet dieser Tage ein bei der Arbeit befindliches Mädchen mit seinem Kopf in die Transmission. Dabei wurden der Antriebsriemen der Zapf und ein Teil der Kapphaube abgerissen.

In der Nähe des Monats wurde auf dem Bahndamm zwischen Ludwigsburg und Albers die Leiche eines Knaben unbekannter Herkunft durch Bahndiener aufgefunden. Die nähere Ermittlung werden ergeben, ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt.

Geborene: Kath. Kath geb. Bregina, T. J. Eugen / ufen / Jakob Krauß, Sonnenmün, 30 Jahre, Galtstein / Walburga Schwaben, Rottenburg / Emilie Geiger, geb. Schindler, Reutenburg / Gottfried Ketter geb. Secht, Grafenhausen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgaben am 26. September, 21.30 Uhr
Die Ausläufer der atlantischen Störungstätigkeit, die seitler nur die westlichen Küstengebiete Europas beeinflusst hat, begin-nen sich nun langsam nach Osten auszubrei-ten und werden daher allmählich auch West-deutschland in ihren Einflußbereich einbe-ziehen.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag-abend: Im Osten vorwiegend heiter und warm. Im Westen, besonders im Schwarz-waldgebiet, später auskommende leichte Un-beständigkeit mit einzelnen Gewitter-bildungen.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch: Nicht mehr ganz beständig, aber vor allem im Osten immer noch feuchthilf, Gewitter-bildung.

Druck und Verlag des Gesellschafters:
G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold
Verantwortlich für den gesamten Inhalt:
Fritz Schäfer, Nagold.
D.R. VIII. 35: 2812
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig
Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Deutsche Männer und Frauen!

Habt Ihr den Aufruf, welcher gestern, am 26. 9. 38, von unserem Kreisleiter Wurster in der Zeitung kam, alle gelesen?

Wir nehmen am Mittwoch, den 28. 9. 38, nachm. von 16 Uhr an, im Saale der NSDAP. (altes Postamt) Kleider und Lebensmittel-Spenden in Empfang.

Die örtl. Dienststelle der NSB. Nagold.

Die modische Silhouette der neuen Saison

— blausiger Oberteil, weite, an Hand-gelenk eingehaltene Ärmel, dazu meist ein leicht glockiger Rock, nicht übermäßig kurz... — zeigt das reich-haltige Oktoberfest von „Beyers Mode für Alle“. Über 100 z. T. bunte Modelle für jede Gelegenheit (dies-mal auch besonders hübsche Kostüme und Mäntel), und alle auf 3 Schnitt-typ. Für 80 Pf. (L. Haus 3 Pf. netz) durch Buchhandlung Zaiser Nagold

Soeben erschienen:

Amtl. Kursbuch für Südwestdeutschland

mit allen deutschen Fernverbindungen und mit Fernverbindungen nach u. von dem Ausland zum Preise von nur Mark L.— vorrätig in der Buchhandlung G. W. ZAISER - Nagold



Frau Klages
hat es leider nicht gewußt ...
daß der Erfolg beim Wachsen nicht nur vom richtigen Wachsmittel abhängt, sondern auch vom richtigen Wachsen. Sie weiß sie deshalb: sie verzichtet jedesmal vor Vererbung der Länge einiger Hand-ell Fränske-Wachsmittel im Wasser. Wachsmittel und Schaumkraft sind dann viel besser. — Es ist allerdings wichtig, daß man Herbst immer einige Zeit vor Vererbung der Länge — am besten etwa 15 Min. vorher — ins Wasser gibt. Denn das Fränske-gelbte Fett, seine mitbestimmte Wirkung richtig anzuwenden.

Verkaufe eine junge, 35 Wochen trüchtige 1812

Schaffkuh
Gottlieb Klein, Waldorf.

Ein vollständiges Bett (neuerwertig) ein eintüriger Kleiderschrank ein Fensterstift 1811 für Obst usw., verkauft Wer? fragt die Geschäftsf. d. Bl.



Und wo man steht, den Fall gesetzt, ein wirklich solches Schreiben schätzt, wo durchschreibst Du und's Personal, lobt man das HARO überroll.

HARO
Cyanopapier Füllfederhalter
für schnelles und leichtes Schreiben, aus Stenographieren und Usurieren

RM 2.45 - 3.25
3 Jahre Garantie
Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser

Suche zu kaufen:
Einfamilienhaus
mit 4-5 Zimmern und Garten
Sofortige Angebote erbeten an Friedrich Schwarz & Kappen 1809 Baiersbronn.

Von heute auf morgen ohne Sorgen
Klassen Los
Gewinn 1 Klasse 100.000
2. Klasse 50.000
3. Klasse 20.000
4. Klasse 10.000
5. Klasse 5.000
6. Klasse 2.000
7. Klasse 1.000
8. Klasse 500
9. Klasse 200
10. Klasse 100
Bestellen Sie sofort ein Los bei
Glücksspiel-Vertrieb, Marktstr. 16-18, 57463

Heute 20.15 Uhr
Büffe
Donnerstag
Tendee

Taschen-Fahrpläne

soeben eingetroffen bei G. W. Zaiser - Nagold

Verkaufe eine schöne, 37 Wochen trüchtige
Kalbin
Friedrich Klinger, Ralber Hatterbach. 1810

Die Sirene

Illustr. Zeitschrift mit den Mitteilungen des RLB. Nr. 50 Pfg. stets vorrätig bei Buchhandlung G. W. Zaiser wo jederzeit auch abon-niert werden kann.

Fürs eigene Heim - ein schönes Bild

Große Auswahl in Kunstblättern und Bilderleisten, sowie gerahmten Bildern
G. W. Zaiser
Beachten Sie bitte meinen Schaukasten!

eine internationale Kommission sein konnte. Ich war auch dazu bereit. Ich wollte sogar während dieser Abstimmungsjahre die Truppen wieder zurückziehen, und ich habe mich heute bereit erklärt, für diese Zeit die britische Legion einzuladen, die mir das Angebot machte, in diese Gebiete zu gehen und dort die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. (Wieder bekräftigt härtester Beifall der Massen die Worte des Führers.) Und ich war dann fernschin bereit, die endgültige Grenze durch eine internationale Kommission festlegen zu lassen und alle Modalitäten einer Kommission zu übergeben, die sich aus Deutschen und Tschechen zusammensetzt.

Der Inhalt dieses Memorandums ist nichts anderes als die praktische Ausführung dessen, was Herr Beneš bereits versprochen hat und zwar unter größten internationalen Garantien.

Herr Beneš sagt nun, dieses Memorandum sei eine „neue Lage“. Und worin besteht in Wirklichkeit die „neue Lage“? Sie besteht darin, daß das, was Herr Beneš versprochen hat, diesmal ausnahmsweise auch gehalten werden soll (Stürmischer, langanhaltender Beifall bekräftigt die Worte des Führers). Das ist die „neue Lage“ für Herrn Beneš. (Lachen.) Was hat der Mann in seinem Leben nicht alles versprochen (Klatsch) und nicht hat er gehalten (Klatsch). Jetzt soll zum erstenmal von ihm etwas gehalten werden.

Herr Beneš sagt: Wir können aus dem Gebiet nicht zurück. Herr Beneš hat also die Übergabe dieses Gebietes so verstanden, daß es dem Deutschen Reich als Rechtsmittel gutgeschrieben, aber von den Tschechen vergewaltigt wird. (Lachen.) Das ist jetzt vorbei! (Brausend bricht wieder der Beifall los und jetzt, wie jetzt der Führer den Massen aus der Seele spricht.)

Herr Beneš wird jetzt nach 20 Jahren zur Wahrheit gezwungen

Ich habe jetzt verlangt, daß nun nach 20 Jahren Herr Beneš endlich zur Wahrheit gezwungen wird. Er wird am 1. Oktober aus diesem Gebiet übergeben müssen. (Abends brach donnernd der Beifall zum Führer empor.) Herr Beneš legt seine Hoffnungen nun auf die Welt und er und seine Diplomaten machen seinen Hehl daraus. Sie erklären: Es ist unsere Hoffnung, daß Chamberlain gefällig wird, über Kalabrier befehligen wird, daß überall Ankünfte kommen. Sie legen ihre Hoffnung auf Sowjetrußland. Er glaubt dann noch immer, sich der Erfüllung seiner Verpflichtungen entziehen zu können.

Zwei Männer gegeneinander: Beneš und ich!

Und da kann ich jetzt nur eines sagen: Nun treten zwei Männer gegeneinander auf: Dort ist Herr Beneš! Und hier stehe ich! (Die zehn-tausende springen von ihren Plätzen auf und befehlen dem Führer eine großartige Rundgebung.)

Wir sind zwei Menschen verschiedener Art. Als Herr Beneš sich in dem großen Volkerringen in der Welt herumdrückte, da habe ich als anständiger deutscher Soldat meine Pflicht erfüllt. (Stürmische Heulrufe schallen zum Führer empor.) Und heute stehe ich nun diesem Mann gegenüber als der Soldat meines Volkes! (Ein Jubel ohnegleichen folgt diesen Worten des Führers, unaufhörlich danken ihm die Massen mit stürmischen Heulrufen.)

Für uns kein territoriales Problem mehr!

Ich habe nur wenig zu erklären: Ich bin Herr Chamberlain dankbar für alle seine Bemühungen. Ich habe ihm versichert, daß das deutsche Volk nichts anderes will als Frieden, allein, ich habe ihm auch erklärt, daß ich nicht hinter die Grenzen unserer Gebiete zurückgehen kann. Ich habe ihm weiter versichert, und wiederholte es hier, daß es — wenn dieses Problem gelöst ist — für Deutschland in Europa kein territoriales Problem mehr gibt! Und ich habe ihm weiter versichert, daß in dem Augenblick, in dem die Tschecho-Slowakei ihre Probleme löst, daß heißt, in dem die Tschechen mit ihren anderen Minderheiten sich auseinandergesetzt haben, und zwar friedlich und nicht durch Unterdrückung, daß ich dann am tschechischen Staat nicht mehr interessiert bin.

Und das wird garantiert! Wir wollen gar keine Tschechen! (Starker Beifall.) Allein, ebenso will ich nun vor dem deutschen Volk erklären, daß in Bezug auf das jüdische Problem meine Geduld jetzt zu Ende ist! (Mit jubelnder Begeisterung nehmen die Zehntausende diese Worte des Führers auf.)

Beneš hat die Entscheidung in der Hand!

Ich habe Herrn Beneš ein Angebot gemacht, das nichts anderes ist als die Realisierung dessen, was er selbst schon zugesichert hat. Er hat jetzt die Entscheidung in seiner Hand! (Frieden oder Krieg! Mit einem Schläge bricht wieder der rasende Jubelsturm bedingungsloser Zustimmung zu den Sätzen des Führers bei den Massen los.) Er wird entweder dieses Angebot akzeptieren und den Deutschen jetzt endlich die Freiheit geben oder wir werden diese Freiheit und selbst hohes! (Raus kann der Führer diesen Satz beenden, die Begeisterung reißt die Menge zu immer neuen Entzernen des Beifalls hin, die kaum wieder abebben wollen.)

Das muß die Welt zur Kenntnis nehmen: In 4 1/2 Jahren Krieg und in den langen Jahren meines politischen Lebens hat man mit einem nie vorher da gewesen! (Grenzenlos wird der Jubel; der Sportpalast ist ein einziges tobendes Meer der Begeisterung.)

Hinter mir marschiert das ganze Volk!

Ich gehe meinem Volk jetzt voraus als sein erster Soldat, und hinter mir (ununterbrochen branden die jubelnden Heulrufe zum Führer empor), das mag die Welt wissen, marschiert jetzt ein Volk, und zwar ein anderes als

das Volk von 1918! (Jeder dieser Sätze findet einen immer lauter und anhaltender werdenden Widerhall bei den begeisterten Massen.) Wenn es damals einem wandernden Scholaren gelang in unser Volk das Gift demokratischer Pfaffen hineinzutragen — das Volk von heute ist nicht mehr das Volk von damals! Solche Pfaffen wieser auf uns wie Wespenflöhe, wir sind jetzt gelockt! (Beifall.)

In dieser Stunde wird sich das ganze deutsche Volk mit mir verbinden! Es wird meinen Willen als seinen Willen empfinden, genau so wie ich seine Zukunft und sein Schicksal als den Auftraggeber meines Handelns ansehe! Und wir wollen diesen gemeinsamen Willen jetzt so äußern (bei diesen Worten erheben sich die Zuhörer), wie wir ihn in der Kampfzeit befohlen in der Zeit, in der ich als einsamen unbekannter Soldat auszog, ein Reich zu erobern, und niemals zweifelte an dem Erfolg und an dem endgültigen Sieg.

Es hat sich um mich geschlossen eine Schar von tapferen Männern und tapferen Frauen. Und sie sind mit mir gegangen.

Und so bitte ich dich, mein deutsches Volk! Tritt jetzt hinter mich, Mann für Mann, Frau um Frau. (Der Jubel steigert sich zum Erlaen. Die Massen springen auf, sie rufen minutenlang dem Führer zu.) In dieser Stunde wollen wir alle einen gemeinsamen Willen fassen. Er soll härter sein als jede Not und als jede Gefahr. Und wenn dieser Wille härter ist als Not und Gefahr, dann wird er Not und Gefahr einat brechen. Wir sind entschlossen! Herr Beneš mag jetzt wählen!

Die Rundgebung endet in unbeschreiblichem Jubel, dem sich stürmische Heulungen anschließen, die nie wieder enden wollen.

Aushungern — ein neues Mittel der Tschechen

Sebnitz, 26. September. Der sudetendeutsche Grenzzipfel um Rumburg, der an dieser Stelle tief in reichsdeutsches Gebiet hineinragt, ist in den letzten 24 Stunden von sudetendeutschen Ordnern völlig in Besch genommen worden. Nur ganz vereinzelt kommen in diesem Abschnitt noch Schieberereien vor. Am Sonntagabend beschloß in den Wäldern um Wöhndorf ein kommunistischer Terrortrupp eine Gruppe Sudetendeutscher, die die Wege von Wöhndorf bewachten. Die Tschechen versuchten nunmehr auf andere als bisher ausgeübte Weise, dieses sudetendeutsche Gebiet in die Knie zu zwingen.

Auf Anordnung der tschechischen Militärbehörden werden seit 24 Stunden über die sog. Schöberlinie, die tschechische Festungsstellung, keinerlei Lebensmittel in den Rumburger Zipfel hindurchgelassen. Die sudetendeutschen Orte Groß-Schönan, Schludenan, Hainzspach, Rixdorf und Seibitz sollen ausgehungert werden. Die Groß-Einkaufsgesellschaft der Lebensmittelhandlungen dieses Gebietes, die für etwa 50 000 Kronen Bestellungen ausgegeben hatte und diese Bestellungen bereits bezahlt hatte, erhält keine Lieferungen mehr. Die Bauern müssen dazu übergehen, ihr Vieh zu schlachten, um das Notwendigste zum Leben zu haben.

In Hermsdorf bei Braunau haben Kommunisten einen großen Bauernhof angezündet, der einem Sudetendeutschen gehörte. Gendarmen sperrte den Brandplatz ab und verhinderte jede Löscharbeit. Der Hof ist bis auf die Grundmauern wiedergebrannt.

Standrecht erweitert

Wie der Prager Rundfunk bekanntgibt, hat der Landespräsident von Böhmen das Standrecht auch auf den Bezirk Plan bei Marienbad ausgedehnt. Weiter reist der Prager Sender mit, daß in Mährisch-Odrau eine Verordnung der Polizeidirektion veröffentlicht worden ist, wonach alle Kaufleute

ihre Radiogeräte abzuletern haben.

Die Montag-Ausgabe der „Acher Zeitung“ veröffentlicht einen Appell Konrad Henlein's. In ihm dankt Konrad Henlein den Männern aus A. S. die seit vier Tagen an der Acher Bezirksgrenze gegenüber den Tschechen Wache stehen. Der gesamte Acher Bezirk und ein angrenzender Gebietsstreifen des Eger-Bezirks sind jetzt in der Hand der Sudetendeutschen.

Italien stellt klar

— Schlüssel bei London und Paris

Eigenbericht der NS-Press

ge. Rom, 27. September. Italien hat nun mit Erlaunen zur Kenntnis nehmen können, daß die britische Öffentlichkeit, die zuerst das deutsche Memorandum als gemäßig und verständlich bezeichnete, nunmehr dasselbe Memorandum zum Objekt der Ausfälle gegen Deutschland und der Kriegshege macht. Dieser britisch-französische Umfall veranlaßt Italien zu der Klarstellung, daß der Schlüssel zur Situation und damit die Verantwortung für alle möglichen Folgen bei London und Paris, den Freunden Prags, liegt. Ausdrücklich wird festgesetzt, daß sowohl die britische wie die französische Regierung die deutschen Forderungen bereits angenommen hatten, um dann, augenscheinlich aus Angst vor den Kriegstreibern der Linkströmungen ihrer Opposition, eine jähe Haltungänderung vorzunehmen.

Die Absurdität, durch Kriegsdrohungen eine Haltungänderung zu begründen und den Widerheiten — und zwar den polnischen und ungarischen — ihre Rechte vorzuenthalten, wurde durch Gajda festgenagelt. Im übrigen verabsäumt die italienische Presse nicht, England und Frankreich auf die Folgen aufmerk-

sam zu machen, die ein allgemeiner Konflikt immer und in jedem Fall für ihre überseeischen Reiche im Gefolge hätte.

Bemerkenswert ist das Urteil des Londoner Korrespondenten des „Lavoro Fascista“ über die Vorgänge in London: „Es ist der Kreuzzug des Antichristen gegen alle Menschen und Völker, die die asiatischen Idole zurückweisen und die sogenannten heiligen Prinzipien der Französischen Revolution für immer eingeparkt haben, um sie durch Ideen zu ersetzen, zu denen sich Italien 1922, Deutschland 1933 bekannte“

Tschechen-Angst vor der Führer-Rede
Das Wüthören in Nordböhmen unmöglich gemacht

Kuffig, 26. September. Die nordböh-mischen Elektrizitätswerke melden aus Tü-ming, daß Montag abend von 19.30 bis 21.30 Uhr die Stromlieferung unterbrochen war. Von dieser Maßnahme waren betroffen die Bezirke Warnsdorf, Rumburg, Schludenan, Böhmisches-Tepla, Teichsen-Bozenbach, Teplitz-Schönan und einige Teile anderer sudetendeutscher Bezirke. Damit war praktisch der Bevölkerung von Nord- und Nordwestböhmen das Wüthören der Führerrede unmöglich gemacht worden, ganz abgesehen von der Tatsache, daß die meisten Kundfunkempfänger schon vorher beschlagnahmt wurden.

Wieder eine Lüge zusammengebrochen
Kein jugoslawischer und rumänischer Schritt in Budapest

Budapest, 26. September. In unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß die Meldung ausländischer Mütter unzutreffend ist, derzufolge Jugoslawien und Rumänien der ungarischen Regierung erklärt hätten, daß beide Staaten auf Grund der Kleinen Entente-Verträge gegebenenfalls der Tschecho-Slowakei zu Hilfe eilen wollten.

Politik in Kürze

Der Führer an den dänischen König

Der Führer und Reichkanzler hat dem König von Dänemark zum Geburtstag seine Glückwünsche herzlich übermittelt.

Die mandchurische Wirtschaftskommission beim Führer

Der Führer empfing gestern die Leiter der zur Zeit in Deutschland weilenden mandchurischen Freundschafts- und Wirtschaftskommission.

Dr. Goebbels vor der Presse

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern im Beisein von Reichspräsident Dr. Dietrich die Hauptredakteure der Berliner Mäler und Vertreter der großen Provinzzeitungen und gab ihnen einen ausführlichen Überblick über die politische Lage.

Italienische Eisenbahnen in München

Ministerpräsident Sievert begrüßte im Festsaal des Hofbräuhauses die auf ihrer Deutschlandreise in München weilenden 320 italienischen Eisenbahner.

Kabinettsitzung in Brüssel

Das belgische Kabinett trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen, auf der, wie verlautet, u. a. auch die internationale Lage besprochen wurde.

Balbo nach Tripolis zurückgekehrt

Der Generalgouverneur von Tripolis, Marschall Balbo, ist auf seinen Posten zurückgekehrt.

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein
Heldentatendurch durch Verlagsanstalt Ranz, Koenigsberg.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wer wohnt eigentlich im Hause?“
„Paterre ist die Bank,“ erklärte Eibl. „Im ersten Stock ist die Möbelausstellung von Kaulino und das Büro der Bayerischen Braunkohlen AG. Im zweiten Stock wohnt der Stubienrat Stempflinger links und die Kriegswitwe Terofal mit vier Kindern rechts. Im vierten Stock, wo das Licht brennt, wohnen wir.“
„Warum ist Deine Frau noch auf?“
„O mei, die läst zerreißen, wenn sie net alles sehen und hören läst.“
„Und die Stempflinger?“
„Die schlafen schon längst. Sie sind früh ins Bett, weil sie gestern spät heimgekommen sind. Wie ich vom Leibersfeld komm, find sie hinter mir die Treppe rauf. Sie waren bei einem Theater in Tegernsee.“
„Und die Terofal?“
„Gehen mit den Hennen ins Bett.“
„Bann hast Du den letzten Kontrollgang gemacht, Eibl?“
„Am Samstag abend, genau um halb acht. Ich geh in den Schalteraum, mach Licht an und schau auf die Uhr, grad is halb acht.“
„Und wann hast Du den Einbruch bemerkt?“
„Beim letzten Kontrollgang heut abend um halb zwöif.“
„Also mehr als vierundzwanzig Stunden später. Das ist ein Fortsprung!“
Der Inspektor wandte sich zu seinen Leuten: „Baintner und Keller. Sie suchen den Garten ab vor dem Hause. Einer der Wachtmeister bleibt beim Schofför. Alles andere mit mir! Bringen Sie Scheinwerfer, Follen und mein Bespel. Eibl, geh mit!“

Das Haus hatte zwei Eingänge. Einen an der Front, kafflä, von Säulen flankiert und mit feineren Geländen geschmückt für die Bankkunden. Ein breiter Kiesweg führte über zwei Steinstufen darauf hin. Jetzt war der Eingang mit einem sählernen Rolladen geschlossen. Hier war kein Mensch weder herein, noch herausgekommen. Am Hause entlang führte dann ein betonierter Weg zu der hinteren Tür für die Hausbewohner und Lieferanten. Er war, von einer Lampe an der Ecke beleuchtet.
Durch den Hausgang kam man in das Treppenhaus. Eibl schaltete das Licht ein. In diesem Augenblick stieß ihn der Inspektor in die Rippen. „Ruhe!“ Es war, als ob man irgendwo in der Höhe eine Bohle knirschen hörte. Aber schon war es wieder still im ganzen Haus.
„Weiterreden! Weiterreden!“ flüsterte der Inspektor. „Tun Sie, als ob sie nichts gehört hätten und lassen Sie sich von Eibl in die Bank führen. Ich untersuchedas Treppenhaus.“
Eibl öffnete die Tür zu dem großen Schalteraum. Er kratzte im Schein der Birnen taghell. Durch dunkle Eisenwände mit Glasscherfen war er in drei bis vier Abteilungen abgetrennt. Die Beamten durchschlehten ihn langsam und schauten sich aufmerksam an.
„Da hinten unter Einbruchschlösser steht offen,“ sagte Eibl. „Rur die Geschäftsbücher sind noch da.“
Unterdessen war Inspektor Kenner zurückgekommen. „Es muß Deine Alte gewesen sein, Eibl, die wir gehört haben. Sie stand am Treppengeländer im dritten Stock und schaute herunter.“
Er trat zu dem großen Kassenschrank. „Fingerabdrücke finden wir genug. Geben Sie mir mal mein Bespel!“
Kenner probierte einige Haken, drehte hin und her, lautlos knadte das Schloß.
„Es geht wie geißt und kein Kraker und kein Riber ist da. Nachschlüssel also ausgehoben. Man muß es mit dem gewöhnlichen Schlüssel geöffnet haben. Eibl, wo find sonst die Schlüssel?“
„Am Wandtresor des Chezimmers. Aber sie sind nicht drinnen — sie sind gestohlen! Der Tresor im Chezimmer

hat ein großes Loch und die Schlüssel sind weg. Es sieht auch so komisch dort.“
Zum Chezimmer führte ein schmaler getäfelter Gang. Von der Decke des Raumes strahlte gedämpft das Licht und auch die große schöne Stehlampe neben dem massiven Bücherschrank war angelehrt. „Feudal!“ entfuhr es dem Inspektor.
„hm,“ brummelte Eibl, „seht gib ich was drum, wenn ich wüßte, ob ich das Licht vorhin ausgedreht hab, oder nicht.“
Aber Kenner überhörte die Bemerkung und war schon mit gekrümbtem Haar auf den Tresor losgestürzt, der an einer Wand des Zimmers neben dem Altentänder in die Wand eingemauert war. Er fand einen Zoll breit vor und man erkannte ihn nur durch die dunklere Färbung. Die Tür war geschlossen, aber in der Mitte lagte ein handteller-großes Loch. Kenner untersuchte es sorgfältig mit der Lupe. Es waren einige Blutstropfen daran und auch auf dem Boden sah man einige rote Tropfen zwischen Teppichen, Staub und Stahlkörnern. Auch Kraker sah man im Parkett. Kenner tatete mit den Fingern in den Bruchstellen der Tresortüre herum und schüttelte den Kopf.
„Ich freß einen Beken, wenn diese Tür nicht von innen ausgehoben ist. Direktanten-Arbeit! Der Plücker hat sich in die Finger gerissen und gebiutet.“
„Aber das Agetypen?“ warf kein Assistent ein.
Kenner schnüffelte: „Ja Bluff, lieber Freund, reiner Bluff! Es müßte ganz anders sinken, wenn man dieses Loch mit Agetypen ausgehoben hätte. — Kein, — das sieht ein Kind — er ist aufgebrochen und zwar von innen aufgebrochen. — Eibl, wer hat den Schlüssel zu dem Tresor?“
„Der Chef.“
„Hast Du telefoniert?“
„Er ist fort. Er ist am Samstag wie immer auf seine Wochenendhütte nach Oberaudorf.“
(Fortsetzung folgt.)

